

## Kulturschock

Mein erster Arbeitstag im School Project & Community Center war voll mit Eindrücken und Impressionen, von denen ich zum einen positiv, aber auch negativ überwältigt wurde. Als wir das DRC (Democratic Resettlement Community) mit dem Auto betraten und ich diese aneinander gereihten unzähligen Hütten aus Blech, Plastik und Holz sah, wurde mir mulmig im Magen. Ich habe an mein Leben und an die meiner Freunde gedacht und gleichzeitig schossen mir Bilder durch den Kopf: Smartphones, Laptops, Essen, Trinken – all diese in unseren Augen „Selbstverständlichkeiten“ besitzen wir im Überfluss zu Hause. Und auf der anderen Seite der Erde leben Menschen in ihren Hütten ohne Strom und fließendes Wasser. Ich schätze mein Leben in diesem Moment in Deutschland, bin aber gleichzeitig wütend auf mich und den Rest dieser Welt. Ich kann und möchte nicht nachvollziehen können, warum Armut existiert, werde aber die nächsten 12 Monate wohl oder übel damit konfrontiert.

Als wir am School Project ankamen, fielen mir direkt die Kinder auf, die brav mit ihren Schultaschen vor der Tür standen und auf die ehrenamtlichen Lehrer (Ilse und Dina) warteten. Als ich auf sie zukam, rannten sie mir schon entgegen, begrüßten und umarmten mich. Mir fällt es schwer objektiv das Aussehen der Kinder zu beschreiben, doch versuche ich es: die Klamotten der Kinder sind zum größten Teil sehr abgenutzt und haben viele Löcher, die durch monatelanges Tragen entstanden sind. Es gibt aber auch welche, deren Klamotten sehr gut erhalten sind und die Eltern sich alle Mühe geben, ihr eigenes Kind so schön wie nur möglich in die Schule zu schicken. Alle diese Kinder laufen nach Schulschluss alleine nach Hause zurück und viele von ihnen haben morgens und abends lange, weite Strecken vor sich, weil das DRC ziemlich groß ist. Und das Klischee, alle Menschen aus dem sog. „Slum“ seien abgemagert, möchte ich hiermit entgegentreten: dem ist nicht so. Es gibt wahrlich Kinder, die ebenso ein bisschen mehr auf den Rippen haben als man es von den Bildern aus den Medien vermittelt bekommt. Und wichtig zu erwähnen ist, dass nicht alle Kinder in einen Topf gepackt werden dürfen und differenziert werden muss. Jedes dieser Kinder, und das habe ich sofort erleben dürfen, hat einen eigenen, individuellen und bezaubernden Charakter, die alle liebenswert sind. Meine Lieblingskinder (ouhja, ich hab schon welche) heißen Hiskiel und Kara.

Die Eindrücke, die ich machen durfte, kann ich mit Bildern nicht festhalten und schriftlich schon gar nicht wiedergeben. Diese Erfahrung muss man gemacht haben, um sich diese Umstände überhaupt vorstellen zu können. Ich bin sehr überfordert mit all meinen Gedanken und Gefühlen, muss in meinem Kopf daher viel Freiraum schaffen, um das Erlebte und all das, was noch kommen wird, irgendwo abspeichern zu können.

Ich habe 5 erfolgreiche Arbeitstage im DRC nun hinter mir und ich blickte den ganzen Tag voller Vorfreude auf das Wochenende. Als ich im Hostel ankam, meinen Laptop einschaltete und Mails las und beantwortete, stieg eine Sehnsucht in mir hoch. Nein, keine Sehnsucht nach Hause, sondern nach der Arbeit, nach den Kindern, nach meinem Lieblingskind Hiskiel. Ich begleitete ihn heute auf dem Weg nach Hause, doch musste ich mich irgendwann verabschieden, weil die Strecke zu weit war und ich nach Hause musste. Ich erwähnte, dass die Kinder weite Strecken vor sich haben, auch Hiskiel gehört dazu. Er ist geschätzte 4 Jahre alt und niemand bringt ihn zu uns in den Kindergarten und dennoch ist er immer pünktlich da. Ich muss zugeben, dass ich einen großen Respekt vor ihm habe, denn nicht einmal ich als Jugendlicher im Alter von 20 Jahren, dem Busse, Bahnen und Züge zur Verfügung standen, habe es geschafft, immer pünktlich in der Schule anzukommen. Ich schäme mich.

Es gibt aber auch erfreuliche Nachrichten über meine Arbeit: ich habe das Nachmittagsprogramm in die Hand genommen und dachte an ein Thema, das alle betrifft und durch das ich eventuell einen groben Eindruck vom Wohnort meiner Schüler bekommen kann. Thema war „Living in the community“ und die Aufgabe die schlechten und guten Seiten ihrer eigenen Community aufzumalen. Alle Schüler hatten unter „bad things“ ihre eigene Hütte, jedoch in Flammen stehend, gezeichnet. Diese Hütten, in denen sie leben, brennen leider sehr schnell an und ab. Auch steht Gewalt sehr oft in der Tagesordnung, weil Frauen in dieser Community von ihren Männern unterdrückt und geschlagen werden. Ich möchte in diesem Newsletter kein Mitleid erzeugen, sondern berichten, wie das Leben

## Kulturschock

meiner Schüler ist und welche Erfahrungen sie in ihrem Alter schon durchleben mussten. Aber jedes dieser Kinder kommt mit Freude in unser School Project mit der Hoffnung verbunden, etwas zu lernen, Spaß zu haben oder die ein oder andere Aufmerksamkeit der Kollegen zu erhaschen, fernab ihres Zuhauses. Hiskiel, mein Liebling aller Lieblinge, kann sich schon gar nicht mehr retten vor so viel Liebe.

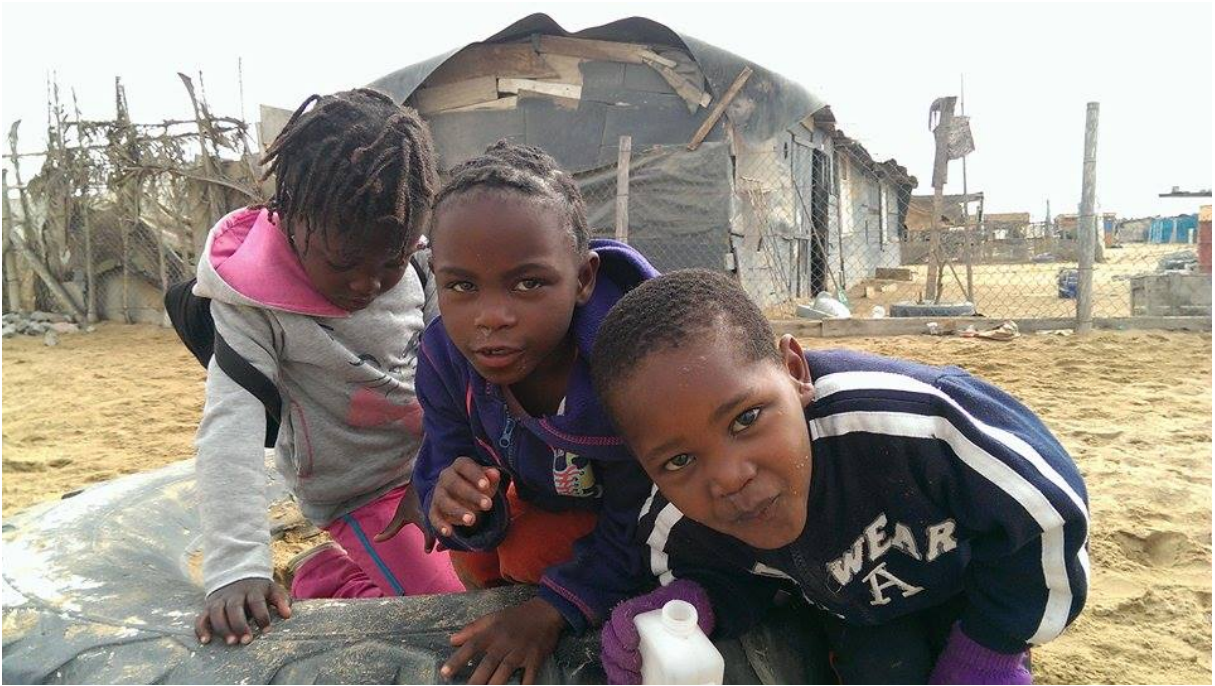


(auf dem Bild ist Kara zu sehen)



(Das ist Mike)

## Kulturschock



(Das sind meine Kids in der Mittagspause, die den Kindergarten besuchen)



(Das ist das „Township“ DRC)